

Entwurf

Zum Transformationsbegriff (Stand 01.01.2020)

1. Worin besteht die Produktivität des Transformationsbegriff?

Erstens. Wenn der Begriff in die Nähe der des „Werdens“ und des „Vergehens“ gerückt wird erfüllt er einen sinnvollen Zweck. Historisch gesehen ist eine solche Sicht auf die Welt (Pantha rei), gegen das statische Weltbild der Kirche gerichtet. Das Verständnis vom Werden und Vergehen zählt heute zum „state of the art“ unseres Wissens.

Produktiv lässt sich ein solches Verständnis im politischen Denken nutzen gegen etwaige Annahmen vom „Ende der Geschichte“ oder der „Geschlossenheit von Gesellschaften“.

Zweitens. Der Begriff hilft die historische Gewordenheit zu betonen, dass das Werden des Neuen im Alten beginnt. Ebenso wird der Blick geschärft auf die „Muttermale“ des Alten im Neuen. Damit besitzt der Begriff einen methodischen Wert, um bei Wandlungsprozessen das Kind nicht mit dem Bade“ auszukippen.

2. Worin besteht der Zweck des Revolutionsbegriffs?

Der Begriff der Transformation versagt an dem Punkte, an dem ein qualitativer Wandel markiert werden sollte. Das sind solche Punkte an dem das System durch andere Wirkkräfte bestimmt wird und es einer anderen Entwicklungslogik gehorcht. Erfahrungsgemäß setzt sich das neue gegen das alte immer dann nur durch, wenn das neue eine größere Potential Entwicklung verspricht. Ein Verzicht auf den Begriff des qualitativ Neuen, würde uns einer wichtigen heuristischen Markierungsmöglichkeit berauben. Die Welt würde im Schleier des ewigen Wandels nicht mehr zu strukturieren sein. Neben politisch-taktischen Momenten werden zumeist keine Argumente angeführt, warum der Revolutionsbegriff nicht bestimmte und dabei sehr markante Phasen der Entwicklung nicht mehr adäquat abbilden sollte.

Nehmen wir als Metapher den Lebenszyklus einer Ehe. Wir unterstellen zu Beginn ein Höchstmaß an Liebe und Glück und erfüllter Gemeinsamkeit. Nur natürlich durchläuft jede Partnerschaft im Laufe der Jahre auch einen transformativen Prozess. Der kann sich in der Vertiefung wechselseitiger Achtung, in wachsendem Verständnis, Vertrauen und der Zunahme auch partnerschaftlicher Momente äußern. Ebenso kann aber auch eine Transformation der Beziehungen in eine mehr äußerliche Arbeitsteilung, wie in einer WG, erfolgen. Schließlich kann sich die Beziehung auch in einen „Rosenkrieg“ transformieren. Der Qualitative Umschlag erfolgt dann zumeist mit dem Auszug oder/und der juristischen Trennung. Dieser Schritt ist keine Transformation, das ist ein qualitativer räumlicher, juristischer und zumeist auch mentaler Schnitt.

3. Wie vollziehen sich revolutionäre Änderungen

Immer dann, wenn Entwicklung von handelnden Subjekten betrieben werden, sind sie durch Zweck-Setzungen und Interessen geleitet. Immer dann gibt es Vertreter die auf die

Bewahrung des Status quo beharren, insofern sie daraus Vorteile ziehen. Ebenso gibt es die revolutionären Kräfte, die die Umgestaltung anstreben, weil sie sich davon Vorteile versprechen.

Das charakteristische Merkmal revolutionärer Umbrüche besteht darin, dass der Widerstand des Alten zumeist nur durch den Einsatz von Gewalt zu brechen ist. Der Einsatz von Gewalt, das ist es, was Philister und Apologeten des Alten abschrecken.

4. Warum wird der Revolutionsbegriff von den etablierten Linken kampfflos aufgegeben?

Erstens. Die Illusion einer „gewaltfreien“ Entwicklung ist es, die die Preisgabe des Revolutionsbegriffs begünstigt. Das Resultat revolutionärer Veränderungen mag man mögen, den Prozess und den Einsatz der Mittel der zum Ergebnis führt, aber nicht. Absetzung des Adels, Verbannung der Kaiser, Ermordung des Zaren, die Zerstörung der alten Insignien der Macht, immer bahnte sich Fortschritt gewaltsam seinen Weg. Das vollzog sich nicht nur im politischen Bereich so. Setze die Dampfmaschine nicht viele Handwerker gewaltsam auf die Straße? Waren die massenhaften Betriebsstillegungen nach 1989 im Osten, trotz Werksbesetzungen und Hungerstreiks keine Gewalt? War der Sturm auf die Dienststellen der Staatssicherheit keine Gewaltanwendung? War der Putschversuch gegen Gorbatschow keine Gewaltanwendung? Die UdSSR transformierte sich nicht einfach so, sie zerbrach auch nicht durch anonyme Kräfte, nein, sie wurde mit und durch Gewalt aufgelöst. Gewalt verschwindet nicht aus unserem Leben, indem man neue „Such- und Leitbegriffe“ konstruiert.

Zweitens. Es hat sich ein inflationärer Gebrauch des Revolutionsbegriff auf fast jeden kleinen Entwicklungsfortschritt, seien es Modetrends, Sporttechniken, SW Entwicklungen oder neue Technologie Schübe durchgesetzt. Alles bekommt das Attribut „revolutionär“. In einer Gesellschaft, die vor Reizüberflutung stöhnt, bedient sich der Kampf um Aufmerksamkeit nahezu inflationär des Attributes „revolutionär“. „Höher“, „schneller“, „schöner“, „einzigartiger“, kurz alle Superlative gehören zur Grundausstattung der Marketinggesellschaft. Gleichzeitig gehört zur Logik des Verbrauchs von Aufmerksamkeit, das je mehr um sie gerungen wird, umso weniger erreicht man sie. Der Salto mortale ist vollzogen: Gebrauche in jedem möglichen Zusammenhang den Bezeichner „Revolution“ und Du untergräbst damit den Bedeutungsinhalt des Begriffs selbst. Ist dieser erodiert, hat es auch die wirkliche Revolution schwieriger. Hier ordnet sich das im vierjährigen Rhythmus wiederkehrende Mantra ein, das der Bürger zur Wahl gehen solle, da es sich nun um eine „Schicksals-Wahl“ handele. Diesmal, so wird getönt, steht die Zukunft auf dem Spiel. Durch den Gebrauch des Begriffs „Schicksal“, werden die Verursacher der misslichen Lage anonymisiert. Zugleich wird der Eindruck erweckt, es stehen wirklich revolutionäre Änderungen auf dem Wahlzettel. Passiert dann nichts dergleichen und koaliert fast jeder mit Jedem, dann mutiert das „Schicksal“ zum „Vogelschiss“ auf der Wahlurne. Das mehrfach hintereinander zu erleben, stumpft ab, auch für angekündigte Revolutionen, mehr noch für Transformationen.

Drittens: Ein mögliches Motiv für die Preisgabe des Revolutionsbegriffs, ist der Druck der öffentlichen Meinung, der Mainstream. Jede Revolution geht einher mit Umbrüchen und

läuft Gefahr über das Ziel hinaus zu schießen. Die Einbeziehung von darauf nicht vorbereiteten Akteuren, die ihr eigenes Süppchen kochen wollen, von Abenteurern und Trittbrettfahrern tut ein Übriges. Nimmt man die Diskreditierung von politischen oder religiösen Begriffen durch die politische Praxis, oder gar deren Missbrauch als Kriterium des Verzichtes, dann würde das ein Vielzahl solcher Begriffe betreffe. Ist der Begriff des „christlichen Missionieren“ nicht durch den Umgang mit endogenen Völkern, oder durch die Kreuzzüge verbrannt? Ist der „1. Mai, als Kampftag der Arbeiter“ nicht durch seine offizielle Einführung durch die NSDAP in Deutschland verbrannt? Ist es nicht der Begriff „Genosse“ durch die völkische Umwertung zum „Volksgenossen der NSDAP“ konterminiert wurden? Sollte dann nicht auch der Begriff des „Christentums“, durch die Grausamkeiten der Inquisition mit ihren Hexenverbrennungen verbannt werden? Die Reihe von Kampfbegriffen ließe sich fast beliebig fortsetzen.

Sprache ist immer Ausdruck und Abbild von Realität. Aber durch Sprache allein, wird Realität nicht verändert. Im Gegenteil. Wird nicht der unmittelbare Bezug zur Realität hergestellt, eignet sich Sprach nur noch zur Manipulation und Verzerrung der Realität.

Diese Gefahr sehe ich, beim Gebrauch des Begriffs „emanzipatorische Transformation“

5. Der Transformationsbegriff im politischen Spannungsfeld. Wer steht wofür?

Der Begriff der Transformation wird von Karl Polanyi einem ungarisch-österreichische Wirtschaftssoziologen 1944 geprägt. Er benutzt den Begriff zur Charakterisierung des tiefgreifenden Wandels der westlichen Gesellschaften im 19. und 20. Jahrhundert. Stellt man in Rechnung, das für Polanyi die Zeit vor dem ersten Weltkrieg mit internationalem Frieden durch die vier Einrichtungen Kräftegleichgewicht, Goldstandard, selbstregulierender Markt und liberaler Staat, der Höhepunkt der „Great Transformation“ darstellte.

In den folgenden Jahren wird klar, wie ungeeignet der Begriff ist zur Charakterisierung eines Wechsels der Entwicklungslogik von Wirtschaft.

Heute, fünfzig Jahre später wird versucht, den Begriff erneut fruchtbar zu machen.

„Transformation wird zu einem neuen Such- und Leitbegriff unserer Zeit“ heißt es bei Reissig.“ Das erfordert, ihn inhaltlich zu füllen und das klassische Konzept sozialen Wandels auch theoretisch neu zu justieren und durch ein modernes Transformationskonzept zu qualifizieren.“ Das tut die etablierte deutsche Linke nun mit theoretischer Gründlichkeit. An anderer Stelle schreibt Reissig: „Das Schlüsselwort, das Schlüsselkonzept gesellschaftlichen Wandels heißt heute also weder Reform noch Revolution, sondern „emanzipative Transformation“; heißt heute konkret Pfadwechsel mit neuen Wegweisern, heißt Übergang zu einem Gesellschafts- und Fortschrittsmodell, das eine neue sozialökologische und solidarische Entwicklungs- und Lebensweise generiert.“

6. Worin besteht die Gefahr des Verzichts auf den Revolutionsbegriffs?

Die größte Gefahr besteht darin, dass der Zweck des Begriffs ausgehöhlt und damit seiner Funktionen beraubt wird.

Erstens, die heuristische Funktion. Im Unterschied zum Begriff der Transformation, benennt der Begriff der Revolution, die Ursachen und die Verantwortlichen der Missstände. Der Begriff benennt exakt, wovon man sich durch den revolutionären Prozess emanzipieren möchte. Ross und Reiter werden benannt.

Zugleich werden die Angaben der Mittel und Risiken nicht gescheut. In fairer Art und Weise werden die Bedingungen der Risikoabschätzung jedem Akteur deutlich. Umstände und Ziele der revolutionären Umgestaltung werden benannt und nicht auf ein moralisches Gebot reduziert.

Zweitens, die normative Funktion. Der Revolutionsbegriff schließt persönliches Handeln des Individuums ebenso ein, wie ökonomische und politische Forderungen gegenüber der Gesellschaft als Ganzes. Mit dem Begriff der Transformation besteht die Gefahr, der Verlagerung des Kampfes und des Engagements auf die persönliche Handlungsebene des Individuums. Seit Jahrzehnten verzeichnen wir ein Zurückweichen vor den Forderungen nach strukturellen Veränderungen und eine Hinwendung zum persönlichen Beitrag jedes Einzelnen. Mit der Frage, „wie kommt Greta zum nächsten Klimagipfel“, oder „fährst Du persönlich einen SUV?“ kann herrlich von den strukturellen Fragen abgelenkt werden. Wenn es stimmt, dass die Sylvester-Knallerei so viel Feinstaub freisetzt, wie der gesamte Autoverkehr Deutschland in zwei Monaten, dann vermute ich, dass es in etwa so viel Feinstaub ist, wie alle SUV das ganze Jahr zusammen. Worauf sollten die Forderungen gerichtet werden? Was wäre wohl leichter und vor allem schneller durchsetzbar? Die Konzentration auf die Privatisierung von Handlungsstrategien geben den strukturellen Verursachern Zeit und Raum, unentdeckt so weiter auf Kosten der Gemeinschaft ihre Profite einzufahren. In der Bestimmung von Prioritäten des Handelns, generiert der Revolutionsbegriff auch eine normative Kraft.

Drittens, die mobilisierende Funktion. Die einen erschreckt der Revolutionsbegriff, die anderen mobilisiert er. Man muss wissen was man möchte. «Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird.» (Marx) Es ist evident, dass sich nur dann Handlungsbereitschaft einstellt und erst recht, wenn es gilt gegen den Strom zu schwimmen, wenn eine emotionale Betroffenheit vorliegt. Es ist eine tiefe psychologische Erfahrung: Risiken werden nur dann eingegangen, wenn der erhoffte Nutzen des Neuen (zumeist Unbekannten) größer ist, als die Kosten des Verlustes des Alten (das man glaubt zu kennen) Wer nur im Rahmen seiner vier Wände operiert, wer nur die Optimierung seiner Lebensbedingungen (und Privilegien) sieht, wer im trade unionistischen Denkmodell verhaftet bleibt, der wird den Begriff der Transformation bevorzugen. Es ist kein Zufall, dass der Begriff der Transformation mit Polanyi aus der Reform orientierten Arbeiterbewegung kam.

Die Unzufriedenen wollen weder warten, noch ein „weiter so“. Das Transformative ist ohne Konturen. Wer Klarheit sucht, wird beim Begriff der Transformation nicht fündig. Er bietet eher eine beschwichtigende, denn eine mobilisierende Wirkung. Gefühlt findet die Forderung eines „Ende mit Schrecken“ zumindest ebenso viele Anhänger, wie „ein Schrecken ohne Ende“. Hinzu kommt, das Gefühl, die Prozesse beeinflussen zu können. Transformation findet statt, Revolution muss organisiert werden.

Es ist wert, sich die ganze Sache nochmal zu überlegen.